

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

33. Mittwoch, am 26. April 1843.

Dresden und Leipzig in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

**Agathe**, oder: „Der Führer durch's Leben,“ für sinnige Jungfrauen. Von P. Scheitlin. Mit einem Stahlstiche. St. Gallen, Scheitlin und Zolliker, 1843. 8. 373 S.

Der Verfasser hat einen „Agathon“ als einen Lebensführer für denkende Jünglinge geschrieben, welcher sehr beifällig aufgenommen worden ist, und nun hat man gewünscht, daß er auch ein ähnliches Werk für Jungfrauen schreiben möge, welchen Wunsch er denn durch das vorliegende erfüllt. Dabei verhehlt er sich nun nicht, wie schwer es Männern fallen müsse für Jungfrauen zu schreiben, tröstet sich aber doch durch die Anführung einer Reihe trefflicher Schriften dieser Art, welche alle seit 1830 von Männern für das weibliche Geschlecht bestimmt worden, und giebt nun an, welcher Ansicht er selbst bei seinem Werke folgen wolle, um ein Eigenthümliches zu liefern, und nicht aus allen auswählend ein neues Schriftchen zu gestalten. Es ist aber dieß folgende:

„Ich will auf dem allgemeinen, d. h. humanen Standpunct stehen, der Jungfrauen erste und spätere Kindheit und Jugend darstellen, von aller Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sprechen, und sie so durch das ganze lange Leben von der Wiege durch alle Stufen, Verhältnisse, Schicksale, bis zur stillen Ruhe und zum Uebergange führen, ein immer vorwärts schreitendes Lebensgemälde geben, das Leben wie einen Strom, dessen erste Wellen auch die allerletzten bestimmen, darstellen, nicht nur Gebote geben und Pflichten abfordern, sondern die Verhältnisse und Schicksale, in welchen das Leben sich kundgiebt, schildern, daran dann alle meine Ráthe binden, und jedenfalls nicht in eines Andern, sondern in meiner Weise allgemein verständlich und ganz einfach sprechen. Die Grundlage alles Inhalts und aller Form aber soll und muß, gerade um des ästhetischen und tief religiösen Gemüths des weiblichen Wesens willen, die Liebe zu allem Gebildeten und Religiös-sittlichen seyn.“

Dabei hat er aber die Artigkeit gegen Jungfrauen und Frauen beobachtet, alle ihre Altersstufen durch Blumennamen von einander zu unterscheiden. So entstehen denn folgende einzelne Abtheilungen: Die

erwartete Tochter, oder „das Schneeglöcklein,“ das kleine Mädchen, oder „das Veilchen;“ das Schulmädchen, oder „das Monatsröschen;“ die Jungfrau, oder „die Rose;“ die Braut, oder „die Lilie;“ die junge Frau, oder „die duftende Nelke;“ die Mutter, oder „die Sonnenblume;“ das zweite Stadium der Mutter, oder „die Hortensie;“ die Großmutter, oder „die Herbstrose;“ die Matrone, oder „die Sternblume;“ das letzte urgroßmütterliche Stadium, oder „die Eisblume.“

In jeder dieser Abtheilungen — die beiden letzten sind von Knapp bearbeitet — verbreitet sich der Verfasser mit Einsicht und Wärme über die aus den Verhältnissen hervorgehenden Pflichten und schildert das Muster, das er den Frauen darstellt, mit richtigem Eingehen in alle vorkommende Beziehungen und der Einfachheit und Herzlichkeit, wie sie sich für diesen Gegenstand eignen, so daß Agathe gewiß als ein herrliches Seitenstück zu Agathon gleiche Anerkennung wie dieser finden wird.

Druck und Papier sind gut, und der Stahlstich schön erfunden und ausgeführt. Das Werk bildet eine willkommene Gabe für den ganzen weiblichen Lebensweg. — —  
Th. Hell.

**F. C. N. Schenkenberg.** Die lebenden Mineralogen. Adressen-Sammlung aller in Europa und den übrigen Welttheilen bekannten Dryktognosten, Geognosten, Geologen und mineralogischen Chemiker, mit Angabe ihrer interessanten Werke, Abhandlungen und Aufsätze. Stuttgart, Schweizerbart. 1843.

Für Personen, welche in dem Bestreben einer Wissenschaft sich zu widmen vereint, durch ihre Wohnorte aber getrennt und zum Theil weit von einander entfernt sind, giebt ein Adressbuch den wünschenswertheften Anhaltungspunct für gegenseitige Berührung und wissenschaftlichen Verkehr. Die Bearbeitung solcher Adressbücher gehört unter diejenigen Aufgaben der Literatur, deren Lösung unter die mühevollsten und schwierigsten gestellt werden darf. Alle Objecte der Wissenschaft

selbst sind leichter zusammenzufinden, als die Nachrichten von den Lebensverhältnissen der Menschen, insbesondere der Gelehrten, für welche die Staaten keine Ranglisten bedürfen und haben. Der Verfasser hat diese große Mühe nicht gescheut und mit ersichtlichem Fleiße eine solche Menge von Notizen zusammengetragen, daß das kleine Volumen ungeachtet seiner Mängel immer ein Schatz für die Männer der Wissenschaft geworden ist.

Sollten wir indessen bei diesen schönen Lichtseiten eine Schattenseite finden, so würde diese durch den freilich bei allen Schilderungen der Gegenwart schwer zu vermeidenden Umstand sich bekrunden, daß ein Theil des Gegebenen immer nur der Vergangenheit angehört, da die unablässig eilende Zeit immerfort zerstörend und aufbauend ändert. Auf die Freude, welche der Empfang des Buches gewährt, wird gewiß sogleich die Prüfung des dem Leser Bekannten erfolgen und da läßt sich denn freilich eine Umstimmung nicht gänzlich unterdrücken, wenn man sich, wie sich bei den Verhältnissen, welche der Verfasser über Sachsen referirt, der Fall ist, um zehn bis zwanzig Jahre zurückgesetzt sieht. Trifft auch denselben nur der allgemeine Vorwurf, den so viele Deutsche sich zuziehen, daß sie das Ferne besser beobachten, als alles was ihnen im Vaterlande zu nahe liegt, so sollte doch wenigstens das, was sie bei einer solchen Arbeit etwa noch vom Einheimischen zur Hand nehmen, so lange angesehen werden, bis sie die Namen der Verfasser (Vornamen und Titulaturen wollen wir dabei noch nicht erwähnen) richtig gelesen und nun wieder richtig abgeschrieben zum Druck fördern können, obwohl die Bearbeitung einer derartigen Schrift noch weit mehr, selbst bibliographische Genauigkeit fordert.

So hatte aber Pirna nie einen Apotheker Abendbrodt, sondern den würdigen Abendroth, dessen Sohn, Director des pharmaceutischen Instituts in Dresden an der Stelle des vor vielen Jahren verstorbenen Vaters genannt werden konnte. — Charand kennt keinen Grutsch, sondern seinen rastlos thätigen Professor Krusch. — Dresden kennt auch keinen Gössel, noch, wie es weiterhin heißt, Gösl, sondern seinen fleißigen Gössel, wie sein Name auch auf seinen Schriften zu lesen war. Einer der trefflichsten Geognosten, Geinig, wird vergeblich gesucht und ein fabelhafter Gainig hat sich in dieser Schrift einiger seiner Werke bemächtigt. Es kann hier nicht der Ort seyn, alles was darin auf Sachsen sich bezieht, auf die Gegenwart und auf die Wahrheit zu führen, nur der

Wunsch möge wiederholt werden, daß der Verf. für eine zweite Auflage auch das was ihm nahe liegt, sorgfältiger beachten möge, um den Werth seines selbst im gegenwärtigen Zustande schon dankbar anzuerkennenden und unentbehrlichen Werkes zu erhöhen.

Reichenbach.

**Systematische Uebersicht der Militair-Literatur und ihrer Hülfswissenschaften seit dem Jahre 1830.** Von F. E. Scholl, Oberlieutenant im Großherzogl. Hessischen zweiten Infanterie-Regiment. Darmstadt, Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske. 1842. (XIV und 524 Seiten.)

Es ist wohl unnöthig Zweck und Nutzen genannter Schrift zu erörtern, da die Wichtigkeit der Literaturkenntnisse einer Wissenschaft unbestritten ist.

Wir besitzen zwar schon manche ähnliche Schriften und Verzeichnisse, wie das Werk eines ist, welches wir hiermit besprechen wollen; sie gehören jedoch theils einer ältern Zeit an, theils liegt ihrer Bearbeitung ein minder ausgedehnter Plan zum Grunde, theils ging man dabei von einem andern Gesichtspuncte aus u. s. f. Auch entbehren dieselben mehr oder weniger der nöthigen bibliographischen Genauigkeit und Vollständigkeit, besonders hinsichtlich der militairischen Schriften der Franzosen, Briten, Spanier, Holländer, Russen u. so wie einer zweckmäßigen Einrichtung für den Gebrauch. Daher strebte der fleißige und umsichtige Verfasser des oben bezeichneten Werkes bei möglichster Erforschung der Materialien dahin, diesen Erfordernissen nicht allein durch eine systematische Anordnung des Inhalts, sondern auch durch die Anfertigung eines Autoren- und eines Materien-Registers zu entsprechen. Und er entsprach auch in jeder Hinsicht und vollkommen. —

Die Eintheilung seines Werkes und dessen reichen Inhalt lege folgende kurze Uebersicht vor:

**I. Kriegswissenschaften.** A) Ueberhaupt (Einleitungsschriften, Geschichte, Literatur, Encyclopädien und allgemeine Anleitungen, Wörterbücher, Kriegskunst). B) Einzelne Theile (Organisation und Administration, Waffenlehre, Tactik, Terrainlehre und Militairisches Zeichnen und Aufnehmen, Strategie, Kleiner Krieg, Uekungen und Manöver im Frieden, Schriften für und über einzelne Militairgrade und Schriften für einzelne Waffengattungen (a) Infanterie,

b) Cavallerie, c) Artillerie, d) Genie, e) Generalstab und f) Marine]). S. 1 — 172.

II. Kriegsgeschichte. A) Eigentliche Kriegsgeschichte: 1) Ueberhaupt, 2) einzelne Kriege (erste Abtheilung vom Trojanischen Kriege bis zum Anfange der Kreuzzüge. Zweite Abth. von den Kreuzzügen bis zur Entdeckung von Amerika. Dritte Abth. von der Entdeckung von Amerika bis zum dreißigjährigen Kriege. Vierte Abth., von dem dreißigjährigen Kriege bis zur französischen Revolution. Fünfte Abth. von der französischen Revolution bis zum Frieden von Paris. Sechste Abth. vom Frieden von Paris bis auf die neueste Zeit). B) Kriegergeschichte: 1) Collectivwerke (a) im Allgemeinen, b) in einzelnen Nationen), 2) vergleichende Biographien, 3) Lebensbeschreibungen und Denkwürdigkeiten einzelner Krieger (in alphabetischer Ordnung). C) Kriegsgeschichten einzelner Staaten, so wie der Land- und Seemacht derselben. Geschichte und Beschreibung militärischer Plätze u. kriegerischer Orte, Geschichte einzelner Orden. Seite 173 — 351.

### III. Vermischte militärische Schriften.

A) Schriften allgemeinen Inhalts. B) Schriften über mehrere einzelne Gegenstände. C) Schriften über einzelne Gegenstände. S. 352 — 365.

### IV. Militärische Hülfswissenschaften.

A) Mathematik. B) Physik und mathematische Naturwissenschaften. C) Geographie. D) Topographie. E) Statistik und militärische Reisen. F) Geschichte. G) Sprachkunde. H) Militäirstyl. Seite 366 bis 382.

### V. Zusätze.

Trat der Fall ein, daß eine Schrift in verschiedenen Abschnitten ihre Stelle hätte finden können, so fügte der Verfasser die nöthigen Hinweisungen bei. Bei Büchern, die mehrere Bände enthalten, von welcher letzteren einzelne schon vor 1830 erschienen, führte der Verfasser sämtliche Theile auf. Hin und wieder schaltete der Verfasser neben eigentlichen Werken einzelne Aufsätze und Abhandlungen ein, die in nicht militärischen Journalen, Denkschriften etc. enthalten sind, aber zur Sache gehören und die Mittheilung derselben ist sehr willkommen, schon deswegen auch, weil sie sonst wohl sehr bald in Vergessenheit gerathen würden.

Um die Ueberschriften der Abtheilungen, in welche der Verfasser sein Werk zerlegt, nicht zu vermehren, wurden diese und deren Unterabtheilungen (besonders wenn diese nur wenige Schriften enthielten) durch einfache und doppelte Sternchen unterschieden. Bei den

unter der Aufschrift „Hülfswissenschaften“ enthaltenen Schriften ging der Verfasser von der Ansicht aus, nur diejenigen Werke aus den übrigen Wissenschaften aufzunehmen, welche ihrem Titel zu Folge besonders für den Kriegerstand geschrieben sind. Wir billigen vollkommen diese Ansicht.

Eine Gränze in dieser Hinsicht zu ziehen, war auch schon deswegen nothwendig, weil sich sonst der Umfang des schon an und für sich dickleibigen Buches zu sehr vergrößert hätte.

Wir vermiffen in dem Buche nicht leicht ein bedeutendes Werk; von Lücken kann eben so wenig die Rede seyn, als von bedeutenden Irrthümern. Höchstens, der Verfasser hätte S. 312 nach dem Werke: „Bonaparte's Hof och Laeger, Linköping, 1834“ folgendes Werk einschalten können: „Kaiser Napoleon im Felde und im Feldlager, nebst Organisation und Character seiner großen Armee. Von F. J. A. Schneidawind. Hanau, 1832;“ oder er hätte S. 203 bei der Geschichte der Feldzüge der Franzosen in Italien während des Consulats Napoleon Bonaparte's den Verfasser derselben (F. J. A. Schneidawind) nennen sollen. Von der Geschichte der Expedition der Franzosen nach Egypten und Syrien von F. J. A. Schneidawind — f. S. 210 — ist im J. 1838 eine zweite, mit Planen und Bildnissen vermehrte Ausgabe erschienen. — Vielleicht hätten auch Moyle Sherer's Bilder aus dem Kriegsleben, aus dem Englischen übersezt von R. Lindau. Leipzig 1832, und G. R. Gleig's Soldatenleben, übersezt von R. Hort. Leipzig, 1830, eine Stelle unter den Schriften über den Krieg der Spanier und Briten gegen Napoleon verdient. Denn auch sie dienen dazu, den Genius dieses Kampfes kennen zu lernen. Allein diese kleinen Bemerkungen sollen keineswegs Ausstellungen oder gar Rügen seyn; es wäre von uns höchst unbillig, das schöne Geschenk, welches der Verfasser mit seinem für Militärs und Geschichtsforscher so nützlichen Werke uns machte, also zu belohnen.

Die beiden Register erleichtern das Nachschlagen, ja sie machen es bequem.

Durch Hinzufügen verschiedener Notizen, durch Hinweisung auf die kritischen Journale, welche Urtheile über die Schriften abgegeben haben, durch Mittheilung mancher biographischen Notizen in dem Autoren-Register hat der Verfasser für den Gebrauch des Buches einen weiteren und auch sehr willkommenen Zusatz geliefert. —

Wir können das Buch als ein höchst wichtiges und nütliches bezeichnen und dasselbe daher nicht genug dem

sich interessirenden Publicum empfehlen. Auch die äußere Ausstattung ist vorzüglich und Lobes werth.

Franz Joseph Adolf.

### Neue Auflagen.

#### Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre.

Vom Verfasser des Legitimen, des Bierens c. Zweite durchgesehene Auflage. Stuttgart, Nebler. 1843. gr. 8. 1. — 5. Theil.

Schon im Nachwort zum sechsten Bande dieser früher unter dem Titel: Lebensbilder aus beiden Hemisphären erschienenen, in ihrem Fache wahrhaft classischen Arbeiten, wünschte der Verf. derselben bei einer zweiten Auflage diesen in den nun gewählten abzuändern und durch Weglassung des Christophorus Bärenhäuter fünf Bände daraus zu bilden. Dieß ist nun geschehen und wir heißen diese abermalige Mittheilung herzlich willkommen. Was wir bei'm ersten Erscheinen derselben in unsern Literaturblättern, Jahrg. 1837, Nr. 73 gesagt haben, können wir hier nur wiederholen, und dürfen wohl auch erwarten, daß, wie ja eben diese zweite Auflage beweist, seitdem sich die Aufmerksamkeit des Publicums noch mehr auf diese eigenthümlichen, lebensfrischen, charakteristischen Darstellungen gerichtet hat. Es giebt wohl in keiner Literatur Romane, welche so wie diese uns mit dem Aechtcharacteristischen jener Weltgegend und ihrer Bewohner bekannt machten. Denn absichtlich vermeidet dieser Schriftsteller alle äußere Zuthat, ja wir möchten sagen, alle moderne Glättung, um seinen Bildern eine Wahrheit zu verschaffen, die nun eben dadurch auch so schlagend hervortritt, daß obiger Ausspruch sich somit vollkommen rechtfertiget. Die Folge davon ist aber freilich auch, daß man sich erst gewissermaßen in diese Art der Behandlung hinein lesen muß, um nicht durch das abgeschreckt zu werden, was man für den ersten Augenblick Sonderbarkeit nennen möchte, was aber näher betrachtet eben die originelle Färbung ausmacht, welche hier so wesentlich nothwendig ist, um diese von einander so grell abstechenden, verschiedenen Volksthümlichkeiten unverkünstelt darzustellen. Eben deshalb läßt der Verfasser auch die Personen oft in englischer oder französischer Sprache, wenigstens in kurzen Sätzen derselben sprechen, wovon er jedoch stets die Uebersetzung giebt, weil gerade diese verschiedenen Idiome

so wesentliche Verschiedenheiten mit einzelnen Worten kund geben, die durch lange Be- und Umschreibungen nicht zu ersetzen gewesen wären. Daß er aber recht wohl weiß was er thut, zeigt er wieder in andern Abschnitten seiner Werke, wo er im fließendsten Style sich von dem was sich ihm darstellt hinreißen läßt. Doch kennt er wohl die Gewalt der Wechselrede oder vielmehr das Natürliche ihres Colorits und so ist er im höchsten Grade das, was die Franzosen bei ihren Romanen dramatisch zu nennen pflegen. Oft aber auch tritt die Schilderung des menschlichen Treibens gegen die erhabenen Gemälde der in jenen Gegenden so großartigen und wir möchten sagen urkräftigen Naturerscheinungen zurück. Und welcher reiche Stoff bietet sich ihm hierzu dar! Urwälder und Riesenströme, unabsehbare Wiesenflächen und gränzenlose Sümpfe, blühender Anbau und furchtbare Emdde stellen Bilder auf, wie sie noch nie vor unsern Augen sich entrollten. Und unser Verf. versteht es, sie fest zu halten und in das vollste Licht zu bringen, so wie mit den Gestalten zu beleben, die eben wieder zu ihnen gehören. So wechselt in seinen Darstellungen das eine mit dem andern und selbst der feste Boden mit dem schwankenden Schiffe, denn ein großer Theil seiner interessanten Scenen, spielt auf den mächtigen Dampfern, welche in unglaublicher Menge den tausend Meilen langen Mississippi, den dunklen Redriver, den reisenden Ohio und alle die Nebenströme durchschneiden, die sich in diese Wasserbecken ergießen.

Doch wozu noch Mehreres über eine literarische Erscheinung, deren Werth von allen Urtheilsfähigen bereits vollkommen anerkannt ist, und deren Verbreitung durch diese neue geschmackvolle Auflage nur noch mehr befördert werden muß. Es enthalten aber die jetzt vorliegenden fünf Theile: 1) George Howard's „Brautfahrt,“ 2) Rolph Doughby's Esq. „Brautfahrt,“ (eigentlich nur die Fortsetzung der erstern und mit dieser organisch zusammenhängend), 3) „Pflanzenleben und die Farbigen,“ 1. u. 2. Theil, und 4) Nathanael, der Squatter-Regulator, oder: „der erste Amerikaner in Texas.“

Zugleich machen wir auch wieder bei dieser Gelegenheit auf die neueste Arbeit desselben Verfassers, „Süden und Norden“ aufmerksam, wovon wir den 1. Theil in Nr. 64 vor. Jahrg. d. Bl. anzeigten. Th. Hell.

### Druckfehler.

Seite 212, Zeile 20 von unten ist statt „Bücher“ Bühne zu lesen.